Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 18 (1945-1946)

Heft: 11

Rubrik: Schweizerische Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. Die Hausaufgaben sollen sich nach der Leistungsfähigkeit der Altersstufe richten. Bei Klassen, in denen mehrere Lehrer unterrichten, ist für eine gleichmässige Verteilung der Aufgaben zu sorgen.
2. Die Hausaufgaben müssen so vorbereitet sein, dass sie von den Schülern selbständig gelöst werden können.
3. In den drei ersten Schuljahren sollen keine schriftlichen Hausaufgaben gestellt werden.
   In der Primarschule dürfen die Hausaufgaben täglich nicht mehr als eine Stunde, in Bezirks- und Kantonsschule nicht mehr als eine bis zwei Stunden in Anspruch nehmen.
4. Vom Freitag und Samstag dürfen auf den Montag keine Aufgaben gestellt werden, damit die Schüler bei richtiger Zeitteinteilung am Samstagnachmittag und am Sonntag von der Schule nicht beansprucht werden.

Wir begrüssen diesen wegleitenden Schritt des Erziehungsdepartementes und hoffen, dass den Weisungen durchwegs nachgelebt werde. Krasse Uebelstände sollten unbedingt behoben werden können. Der freie Samstagnachmittag und der Sonntag gehören nicht nur den Erwachsenen, sondern auch der Jugend!

Schulfunk-Programm

Schulfunksendungen Beromünster Februar-März 1946

Mittwoch, 6. Februar: „Es kam der Frost, — es kam das Eis". Der Winter in Musik und Dichtung von Hugo Keller, Bern.

Dienstag, 12. Februar: „Ulrico Hoepli". Ein Schweizer eigener Kraft von Dino Larese, Amriswil.

Dienstag, 19. Februar: „Posamenterei im Baselbiet". Hörfolge über die Seidenbandweberei von Eduard Wirz, Riehen.

Donnerstag, 21. Februar: „Herrenried bekämpft den Staub". Wie ein Gemeindebeschluss entsteht. Hörfolge von Ernst Balzli, Grafenried.

Mittwoch, 27. Februar: „Tischlein, deck dich!" Ein Märchen- und Schelmenspiel von Kurt Vetter, bearbeitet von Hans Bänninger, Zürich.

Freitag, 1. März: „Aus dem Leben der Spinnen". Allerlei Merkwürdigkeiten von Carl Stemmler, Basel.

Montag, 4. März: „Grossmutters Spieldose". Ein Musikinstrument aus vergangener Zeit. Von Dr. Max Zulauf, Bern.

Donnerstag, 7. März: „Wie Stanley Livingstone fand". Eine Hörfolge von Friedrich-Olivier Gysling, Zürich.

Dienstag, 12. März: „Basler Fasnacht — friehner und hyt". Verninftigi Gschichtli us der unverninftige Fasnachtszyt, von Bruno Meyer und Werner Hausmann, Basel.

Freitag, 15. März: „Das Meisterstück". Hörfolge über mittelalterliche Handwerksbräuche von Christian Lerch, Bern.

Dienstag, 19. März: „Florida, das Land der Gegensätze", Reiseerlebnisse von Prof. Dr. Hans Boesch, Zürich.

Schweizerische Umschau

EIDGENOSSENSCHAFT

Zwei Ausstellungen zum Pestalozzi-Jubiläum. Aus Anlass des 200. Geburtstages Heinrich Pestalozzis wurden in Zürich zwei Ausstellungen eröffnet, die eine im Helmhaus (12. Januar bis 15. März) über das geistige Zürich zur Zeit Pestalozzis, die andere im Pestalozzianum über Leben und Wirkungskreis des grossen Pädagogen.

Die Ausstellung im Pestalozzianum weist persönliche Erinnerungen an Pestalozzis Jugend und seine Wirkungsstätten, sowie seinen Freundes- und Mitarbeiterkreis auf und sucht die Ausstrahlungen der erzieherischen Bestrebungen Pestalozzis im Ausland, sowie auf die Nachfahren bis in unsere Zeit darzustellen. (Dauer: 12. Januar bis 23. Juni.)

*

Die neue Eidgenössische Turn- und Sportkommission. Am 10. Januar trat in Bern die neue Eidgenössische Turn- und Sportkommission unter dem Vorsitz des Chefs des eidgenössischen Militärdepartements zu ihrer ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Es wurde beschlossen, die Kommission durch einen weiteren Vertreter des französischen Sprachgebietes und durch einen Vertreter der Einwohnergemeinde Biel zu erweitern. Zum Präsidenten der Kommission wurde einstimmig Prof. Stehlin, Turnlehrer und kantonaler Turninspektor in Schaffhausen, gewählt. Stehlin gehört dem Zentralkomitee des Eidgenössischen Turnvereins an.

*

Das Ergebnis des staatsbürgerlichen Wettbewerbes des Gotthard-Bundes

Viele Hunderte von Antworten sind dem Gotthard-Bund auf die im Rahmen eines staatsbürgerlichen Wettbewerbs gestellten Fragen „Was halten Sie für das grösste Uebel unseres politischen Lebens?" und „Welches ist die wichtigste, unserem Lande in der Nachkriegszeit gestellte Aufgabe?" zugegangen. Es sind aus allen Volksschichten Antworten eingesandt worden. Beim Oeffnen der mit Kennwort versehenen verschlossenen Briefumschläge ergaben sich als erste Preisträger: 1. Marty Bernet (St. Gallen), diese erst 21jährige Schweizerin erhält 300 Fr.; 2. Alfred Schaub, Student (Laufenburg), 200 Fr.

*

Die Fünf-Tage-Schulwoche in Bern. Veranlasst durch eine kritische Einsendung an den „Bund" schreibt die Städt. Schuldirektion:

Unsere Brennstoffversorgung ist zurzeit derart, dass ausserordentliche Massnahmen nicht zu umgehen

sind. Ohne die bescheidenen Vorräte, die in früheren Jahren vorsorglicherweise angelegt wurden, könnte man während der grössten Kälte angesichts der diesjährigen geringen Zuteilung in den Schulhäusern nur noch temperieren, nicht aber richtig heizen. Mit den vorhandenen Vorräten werden wir nächsten Winter gerade noch durchkommen, wenn die Heizdauer gegenüber dem letzten Jahr eine wesentliche Kürzung erfährt.

Nach genauen Erhebungen erlaubt die Schliessung der Schulen an Samstagen, je nach Wetter 10—15 Prozent an Heizmaterial einzusparen.

Die Nachteile der Fünftagewoche, die schon im Juli von der Zentralschulkommission eingehend erörtert wurden, sind den Schulbehörden nur zu gut bekannt; man sucht sie deshalb durch verschiedene Massnahmen (Beschränkung des Stundenpensums bei den Primarschulen, Rücksichtnahme im Aufgabenplan) zu mildern.

Jede andere Lösung bietet, genau besehen, noch grössere Schwierigkeiten. Dem Einwand, bei Einführung der Fünftagewoche müsse in den einzelnen Haushaltungen in vermehrtem Masse geheizt werden, ist entgegenzuhalten, dass dieses Argument erst recht zutrifft, wenn man nach einem andern Vorschlag die Winterferien nochmals verlängert; denn nur verhältnis wenig Kinder können — trotz den von den Schulen organisierten Skilagern — ihre Neujahrsferien ausserhalb der Stadt verbringen. In der nähern Umgebung aber sind die Sportverhältnisse oft recht ungünstig. Das Nebeneinander von Fünftagewoche in der Verwaltung und der Sechstagewoche in der Schule würden vielen Familien auch wieder zu Schwierigkeiten führen. Eine Verlängerung der Winterferien auf mindestens fünf Wochen erweckt zudem auch pädagogische Bedenken.

Mit dem Zusammenlegen des Unterrichts mehrerer Schulen im gleichen Schulhaus hat man während der Einquartierung von Flüchtlingen so unangenehme Erfahrungen gemacht, dass dieser Lösung die Fünftagewoche, die übrigens in manchen englischen Schulen das Normale ist, doch noch vorgezogen wird.

Die Schuldirektion ist bereit, auch im nächsten Winter an Samstagvormittagen Horte einzurichten, wenn sich dies als notwendig erweist. In frühern Jahren war die Zahl der Anmeldungen so gering, dass sich die Führung nicht gelohnt hätte. Offenbar waren die meisten Schüler daheim oder in Wochenplätzen gut zu brauchen.

Der Gemeinderat hat die Fünftagewoche für Verwaltung und Schule nur ungern verfügt. Er hofft aber, dass sich übers Jahr solch einschneidende Massnahmen erübrigen werden. Im Verhältnis zu dem, was andern Ländern für nächsten Winter bevorsteht, sind die Unzukömmlichkeiten übrigens erträglich.

KANTON BERN

Lehrerinnen-Mangel. In einem sehr gründlichen, auch statistisch untermauerten „Bericht über die Stellenlosigkeit bei der bernischen Primarlehrerin" im Berner Schulblatt vom 6. Oktober 1945 (Nr. 27) weist Seminar-Vorsteher Dr. H. Kleinert, Bern, darauf hin, „dass wir mit Sicherheit einem empfindlichen Lehrerinnenmangel zusteuern".

Resolution zuhanden der Schulbehörden. Die Versammlung der Sektion Biel (deutsch) des bernischen Lehrervereins nimmt mit Entrüstung davon Kenntnis, dass Schulkinder anlässlich der Strassendemonstrationen vom 27. August 1945 dazu verleitet wurden, der Schule fernzubleiben, um sich an den Demonstrationen zu beteiligen. Ganz bedenklich ist die Tatsache, dass Schulknaben bei den Demolierungsaktionen mitmachten. Die Lehrerschaft bedauert besonders, dass sogar amtierende und frühere Mitglieder der Schulkommissionen, anstatt ihre Pflicht zu tun und die Kinder zu verweisen, diese durch ihr Verhalten eher zum Mitmachen anspornten und die Personen, die zur Ruhe mahnten, noch beschimpften. Wir sind fest entschlossen, im Verein mit den Schulbehörden Massnahmen zu treffen, dass in Zukunft die erzieherischen Aufgaben der Schule nicht mehr durch solche Vorkommnisse durchkreuzt werden.

Bern und tuberkulosegefährdete holländischer Kinder. Wie die Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes mitteilt, hat die Gemeinde Bern als Beitrag zum Pestalozzijahr 1946 das Patronat über 80 tuberkulosegefährdete holländische Kinder übernommen. Diese Kinder sind in den letzten Tagen unter der Obhut der Kinderhilfe zu einem sechsmonatigen Aufenthalt, den sie, vom Schweizerischen Roten Kreuz betreut, in Brissago verbringen werden, in die Schweiz eingereist. Der Sadttrat hat für dieses Hilfswerk einen Beitrag von 150 000 Fr. zugesichert. Dadurch wird der Kinderhilfe ermöglicht, noch weiteren tuberkulosegefährdeten holländischen Kindern zu helfen.

KANTON ZÜRICH

Auch hier Lehrermangel. Im „Amtlichen Schulblatt" des Kantons Zürich vom 1. Januar 1946 betont die Erziehungsdirektion, „dass die Berufsaussichten für junge Lehrer sich in den nächsten Jahren sehr günstig gestalten werden. Der Bedarf an Lehrkräften steigt von Jahr zu Jahr. Der Erziehungsrat hat den Numerus clausus aufgehoben; es werden somit im Frühjahr alle Schüler, die sich um die Aufnahme ins Unterseminar bewerben und die Prüfung bestehen, zugelassen.

Wir empfehlen den Sekundarlehrern angelegentlich, geeignete Schüler der III. Klasse, vor allem Knaben, zum Eintritt in die Lehrerbildungsanstalt zu ermuntern."

KANTON ST. GALLEN

Lehrermangel im Kanton St. Gallen. Im „Amtlichen Schulblatt" wird darauf aufmerksam gemacht, dass im kommenden Frühjahr eine grössere Zahl der Kandidaten ins Lehrerseminar Rorschach aufgenommen werden kann. Es besteht heute auf der evangelischen Seite kein Lehrerüberfluss mehr, auf der katholischen Seite sogar ein ausgesprochener Lehrermangel. Ferner wird mitgeteilt, dass in manchen Gemeinden ein starker Geburtenzuwachs eingesetzt hat, der sich bereits in den nächsten Jahren in den Schulen auswirken wird, so dass da und dort neue Lehrstellen zu schaffen sein werden. Aus diesen Gründen ist vorgesehn, im Frühjahr eine erste Seminarklasse mit zwei Parallelen zu eröffnen.

*

GENF

Eine interessante Neuerung an der Universität. Der Senat der Genfer Universität hat sich zu einer zeitgemässen Neuerung entschlossen, die der zunehmenden Spezialisierung im Hochschulstudium entgegenwirken soll. Es handelt sich um die Einführung sog. „allgemeiner Vorlesungen", die allen Fakultäten gemeinsam sind und in denen Fragen zur Erörterung gelangen, die jedem Bildungsbeflissenen interessieren, mögen sie nun auf dem Gebiete des Rechts, der Religion, der Philosophie im weitesten Sinne des Wortes, der exakten Wissenschaften oder der Wirtschaft liegen. Dabei werden ebensosehr theoretische Probleme des geistigen Lebens wie praktische Fragen des Alltags in Betracht gezogen. Die Kurse werden unentgeltlich abgehalten und finden an je zwei Wochentagen nach dem Schluss der normalen Bureauzeit statt, um sie der weitesten Oeffenlichkeitt zugänglich zu machen.

Internationale Umschau

ENGLAND

Schulfunk und Schulfilm spielen im englischen Erziehungsleben eine immer grössere Rolle. Pro Woche sendet die BBC 31 Lektionen in englischer und 2 in walisischer Sprache. Die Hörer sind in 5 Gruppen geteilt: Kinder von 6 Jahren, Schulkinder von 8—11 Jahren, von 11—15 Jahren, Schüler der Oberklassen und besondere Sendungen für die Sekundarschulen. In etwa 12 000 Schulen wird täglich kurz nach 10 Uhr ein fünfminütiger Kommentar zu den Nachrichten gehört, der den Kindern und Schülern die verwirrenden, mit den Erwachsenen gehörten, Dinge erklären soll. Die Lektionen vermitteln Allgemeinwissen, meistens von hervorragenden Erziehern vorgetragen. Etwa „Die Gewinnung der Nahrungsmittel in der Welt", „Wie die Dinge begannen" (ein kulturgeschichtlicher Ueberblick), „Wie sah es früher in England aus" etc. Dazu oft künstlerische Darbeitungen mit Kommentar für die Jugendlichen. Der Schulfilm bemüht sich, dieses akustisch aufgenommene Lehrprogramm — das übrigens den Lehrer nur unterstützen, nicht ersetzen soll — mit bildlichen Eindrücken zu vertiefen und zu unterbauen. Er verfilmt also möglichst gleiche Themen, wie sie der Funkt plant. H. S. P.

ITALIEN

Die alliierte Erziehungskommission kann von erfolgreichen Massnahmen beim Säubern der Schulprogramme und Schulbücher berichten. Mehr als 400 Bücher wurden beschlagnahmt, fast 600 gründlich durchgesehen und „gereinigt" und mehr als 4000 konnten unverändert weiter benutzt werden. Warum? Weil die fascistische Erziehung sich zwar in Geschichts-, Geographie-, Lese- und eventuell Rechenbüchern auswirken konnte, nicht aber die Klassiker, die Physik, Chemie und höhere Mathematik — also die exakten Wissenschaften — verändern konnte! — Während ferner alle Bücher von notorischen Fascisten als Altpapier verwendet, bzw. eingestampft und für neue Bücher benutzt werden, geben italienische Verleger ganze Serien von Erziehungsliteratur heraus, die in USA, England und Russland erschienen ist. H. S. P.

DEUTSCHLAND

Aus Hamburg liegt ein genauer Bericht über die Situation von Schule und Erziehung in der englischen Zone vor. Danach sind in Hamburg 250 Schulen wieder eröffnet, mit 2300 Klassen und 95 000 Grundschülern (6—10 Jahren). Die Oberstufe, 10—14jährige, sollte Ende Oktober wieder eingeschult werden, was aber an den räumlichen und Heizungsschwierigkeiten scheiterte. Etwa 2000 Lehrer unterrichten in z. T. sehr improvisierten Klassen, denn viele Schulhäuser sind zerstört. In einer Klasse sind 40—50 Schüler, davon die Hälfte ausreichend ernährt und leidlich gekleidet. — Einige Koedukationsschulen sind eingerichtet worden, und das Programm der Höheren Schule basiert wieder ganz auf den alten Sprachen, der humanistischen Gymnasialbildung. Besonders die Universitäten verlangen dies, weil die Erfahrungen mit den „praktisch" und „völkisch" erzogenen Schülern zu negativ gewesen sind. Grundlage der Lehrpläne ist also: Antike und Christentum, im Geiste europäischer Verständigung. — Die Volksschulzeit wurde um ein Jahr verlängert, also auf nunmehr neun Jahre. Viele Kinder bleiben freiwillig noch in der Schule, weil sie die Lücken der letzten Jahre zu stark empfinden. — Schulbücher gibt es nicht, nur Lesebögen. — Die Jugendorganisationen beginnen sich wieder zu regen, besonders die kirchlichen. Die Opposition der Jugend gegen die „Hitlerjugend" und den „Bund deutscher Mädchen" war sehr stark, besonders unter den höheren Schülern. Die Besatzungsbehörden unterstützen die Bildung von Jugendverbänden auf demokratischer Grundlage. — In der amerikanischen Zone steht es besser um die Schulbücher: aus Amerika wurde Papier geliefert, so dass in bayrischen Druckereien,